

Eiszeitliche Rarität – Starker Winzling im Entlebucher Hochmoor

Der Tübinger Experte Dr. Wolfgang Münch entdeckte kürzlich in zwei Hochmooren im Entlebuch die Schwarzglänzende Moorameise. Ein sensationeller Erstfund für unsere Region!

Text und Fotos:
Wolfgang Münch und Eva Frei

Wie andere sogenannte «Eiszeitrelikarten» hat auch dieser unauffällige Winzling die letzte Kaltzeit bei uns überlebt. Die heutzutage seltene und stark gefährdet Moorameise war damals, zu Zeiten des heute ausgestorbenen Mammut, in ganz Mitteleuropa noch überall anzutreffen. Heute ist sie nur noch in Sibirien und Zentralasien sehr häufig. In Europa fühlt sie sich besonders in nasser und kühler Umgebung wohl, was in den heute nur noch fragmentiert vorhandenen Hochmooren der Fall ist, wo auch der Konkurrenzdruck durch andere Ameisenarten fehlt.

Die Moorameise baut in den feuchten, sonnigen Torfmoospolstern oder Grasbulden ihre Nester, wo ihre Brut genügend Wärme zur Entwicklung bekommt. Dank einer Art Frostschutzmittel kann das faszinierende Insekt Temperaturen bis minus 30 Grad Celsius problemlos überleben, wohingegen die Kälte für viele andere Insekten den sicheren Tod bedeutet!

Parasitismus unterschiedlicher Ausprägung ist unter den Ameisen weit verbreitet. Wolfgang Münch entdeckte im Entlebuch etwa die ebenfalls im Moor lebende Furchenlippige Kerbameise, welche die Nester von anderen Arten ausnutzt. Speziell ist auch die Beziehung von Ameisen und bestimmten Schmetterlingen. Die Säbeldornige Knotenameise etwa zieht die Larven des gefährdeten Schwarzfleckigen Ameisenbläulings auf, der in der Biosphäre mit etwas Glück noch beobachtet werden kann. Die Raupe ernährt sich zuerst von Thymianblättern, bevor sie sich fallen lässt und sich bis zum Schlüpfen von den Ameisen in deren Nest tragen und füttern lässt.



Die seltene Schwarzglänzende Moorameise wurde im Juli 2017 erstmals im Entlebuch entdeckt



Hügelnest der ebenfalls im Moor lebenden Furchenlippigen Kerbameise



Torfmoos und rundblättriger Sonnentau

**Gemeinsam stark –
«Superorganismus» Ameisenstaat**

Ameisen sind als Einzeltiere nicht überlebensfähig, sondern bilden so genannte Staaten. In diesem Staat, eigentlich eine Grossfamilie, sorgt die Königin für Nachwuchs und legt bis zu 100 Eier pro Tag. Die Königin ist grösser als die Arbeiterinnen, welche die Mehrheit des Ameisenstaates ausmachen, der aus bis zu 1 Million Tieren bestehen kann. Die unfruchtbaren Arbeiterinnen sind für Nestbau, Brutaufzucht und Futtersuche zuständig. Die geflügelten Männchen sterben nach der Begattung der Königin im Frühjahr. Die Ameisen verständigen sich hauptsächlich mit Duftstoffen, ein Staat wird durch einen bestimmten

Geruch zusammengehalten und funktioniert als sogenannter «Superorganismus». So nimmt jede Arbeiterin ihre ganz spezielle Aufgabe wahr: Als Babysitterin, Bauarbeiterin oder als Soldatin. Jede Arbeiterin stellt das Wohl des Staates vor ihr persönliches Wohl und verteidigt das Nest gegen sämtliche Feinde oder stemmt Gewichte, die ihr Körpergewicht um ein Mehrfaches übersteigen. Bei Freilandversuchen mit Waldameisen (9 mg Körpergewicht!) konnte gezeigt werden, dass sie das 30- bis 40-fache ihres Körpergewichts tragen können.

Waldameisen-Verein zu ihrem Schutz

In der Schweiz leben 137 freilebende Ameisenarten, wovon deren acht Waldameisen sind. Die Waldameisen spielen im Ökosystem Wald eine grosse Rolle und stehen daher in der Schweiz schon seit 200 Jahren unter Schutz. Sie lockern den Boden und verbessern dadurch seine Wasseraufnahmefähigkeit. Als «Gesundheitspolizei» fressen sie Unmengen von Aas und Insekten. Wenn Sie mehr über diese faszinierenden Tiere erfahren wollen, wenden Sie sich an den Verein

«Luzerner Waldameisenschutz»:
www.luzerner-waldameisen-schutz.ch